

und mit Messern niedergestochen. Sie erlitten lebensgefährliche Verletzungen an Kopf und Rücken.

Kommunistische Unruhen in München.
München, 5. August. Der Polizeibericht meldet unter der Überschrift „Kommunistische Unruhen“ folgendes: Die Kommunisten hatten für Donnerstagabend Demonstrationen im Westen und Osten der Stadt anberaumt. Die geplanten Aufmärsche konnten aber nicht zur Entfaltung kommen, da die Polizei vor den Demonstranten am Plage war. Bei der Räumung der Straße in Westend mußte verschiedentlich vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden. Um 22 und 24 Uhr führte die Polizeidirektion Säuberungsaktionen in Westend durch, wobei 14 Kommunisten festgenommen wurden, die es offensichtlich auf Zusammenstöße mit Angehörigen abgesehen hatten. Dabei wurden Pistolen, Schlagwaffen und Dolche beschlagnahmt. Weiterhin wurde in Westend ein heimkehrender Nationalsozialist von etwa zehn Kommunisten tätlich angegriffen. Beim Einschreiten der Polizei wurde von einem der Beteiligten eine Armeepistole weggenommen. Der Besitzer war bisher nicht zu ermitteln. Im übrigen gelang es den verstärkt eingesetzten Polizeistreifen wiederholt, unberechtigt waffenführende Personen festzunehmen.

Goering bei Neurath.
Berlin, 5. August. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Hauptmann a. D. Goering hatte am Donnerstag mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath eine Aussprache.

Wels und Vogel bei Dr. Brauns.
Berlin, 5. August. Die Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Otto Wels und Hans Vogel führten, wie der „Vorwärts“ berichtet, am Donnerstag bei Dr. Brauns scharfe Beschwerden über den nationalsozialistischen Terror in Ostpreußen, Schleswig-Holstein und anderen preussischen Landesteilen. Sie betonten das Recht der Ratweir im Sinne des Gesetzes und die Notwendigkeit für die republikanische Bevölkerung, zu Mitteln des Selbstschutzes zu greifen, wenn der Schutz des Staates versage. Der stellvertretende Reichskommissar habe bekannt, daß er die Gefahr sehe und erklärt, er sei bemüht, ihrer Herr zu werden.

Die Bilanz des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für 1931.

Trotz der starken Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Kürzarbeit im vergangenen Jahre haben die Freien Gewerkschaften, die dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossen sind, nicht den gleichen Mitgliederverlust erlitten wie in früheren Krisenjahren. Die dreißig angeschlossenen Zentralverbände umfaßten am Ende des Jahres 1931 rund 4 135 000 Mitglieder. Das bedeutet gegenüber der Mitgliederzahl des Jahres 1930 einen Verlust von 101 667 Mitgliedern, 2,3 Prozent der Gesamtmitgliedszahl. Den geringsten Verlust an Mitgliedern erlitten die Buchhändler mit nur 2,2 Prozent und die Metzler mit 1,5 Prozent; die stärkste Abnahme hatte der Verband der Maschinenisten und Heizer mit 24,7 Prozent seiner Mitglieder zu verzeichnen. Die beiden größten der angeschlossenen Organisationen, der Metallarbeiterverband mit durchschnittlich 800 000 bis 900 000 Mitgliedern und der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe mit durchschnittlich 800 000 bis 700 000 Mitgliedern, hatten nur 12,1 bzw. 8,9 Prozent ihrer Mitglieder eingebüßt. Diese Verluste der Gewerkschaftsbewegung sind verhältnismäßig gering, gemessen am Rückgang in der Inflationszeit, als die Gesamtmitgliedszahl von 1922 von 7,8 Millionen auf rund 4 Millionen zurückging.

Die Gesamteinnahmen der Verbände betragen 1931 über 184 Millionen Mark, um etwa 47 Millionen Mark weniger als im vorhergehenden Jahre. Die Ausgaben waren mit 215 Millionen Mark um etwa 25 Millionen Mark niedriger als 1930.

Obwohl alle regulären Einnahmen, besonders die Verbandsbeiträge, stark zurückgegangen waren, haben die in Arbeit stehenden Mitglieder durch Leistung von Extrabeiträgen die Not der arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen zu lindern versucht. Trotz Kurzarbeit und Lohnabbau wurden hierfür 45 Millionen Mark aufgebracht, das sind 2,3 Millionen Mark mehr als im Jahre 1930.

Von den 215,6 Millionen Mark Gesamtausgaben der Verbände sind über 51 Prozent als Unterstützungen aller

Art ausgegeben worden. Dabei mußten einige Verbände die Unterstützungsjahre erheblich kürzen, um ihren Etat zu balancieren. Außerdem mußten die Ausgaben in allen Unterstützungswesen mit Rücksicht auf die verringerten Einnahmen niedriger sein als im vorhergehenden Jahre; nur in der Invalidenunterstützung wurden 1931 rund 3,4 Millionen Mark mehr ausgegeben als 1930. Die arbeitslosen Mitglieder erhielten 69,1 Millionen Mark Unterstützung gegen 77,7 Millionen Mark im Vorjahre. Für Arbeitskampfe wurden 10,5 Millionen Mark ausgegeben, für Presse- und Bildungsweisen 11,2, für Agitation und Organisation 18,9, für Verwaltung 53,4, für sonstiges 11,5 Millionen Mark.

Aus aller Welt.

Schüsse auf die Wohnung eines Kommunisten. In der Nacht zum Donnerstag wurden in Altit auf das Haus Hindenburgstraße 33, in dem ein bekannter Kommunist wohnt, acht Pistolenschüsse abgegeben, die zum Teil die Tür durchschlugen. Die Täter sind mit einem Kraftwagen unerkannt entkommen.

Zwei Rotfrontschützen verhaftet. Durch die politische Polizei konnten vorgestern in Berlin die beiden Schützen und Messerschreier festgenommen werden, die an der Ermordung des SA-Mannes Fritz Schulz in der Triftstraße führend beteiligt waren. Inzwischen hat einer von ihnen, der 37-jährige Händler Hartmann, ein Geständnis abgelegt. Er gab zu, geschossen zu haben. Hartmann wird noch im Laufe des Tages dem Vernehmungsrichter vorgeführt.

Neue Brandstiftung in München. In der Nacht zum Donnerstag wurde das Jugendheim der Sozialdemokraten in der Dom Petri-Straße in München vorsätzlich in Brand gesetzt, wobei ein großer Teil der Einrichtung verbrannte. Am Brandherd wurde eine mit Explosivstoff gefüllte Magdala gefunden, die durch ein Fenster in den Raum geworfen worden war. Man nimmt als sicher an, daß die Täter, die die mißglückten Anschläge auf die Kaufhäuser in Kofental versuchten, denselben radikalen Kreis angehören, die in der Nacht zum Donnerstag die Brandstiftungen am Außenrand der Stadt verübten.

Unwetterkatastrophe an der Mosel. Am Donnerstag nachmittag ging über dem Gebiet der Mittelmosel ein furchtbares Unwetter nieder, das ähnlichen Schaden anrichtete wie die Unwetterkatastrophe vor einigen Wochen. In kürzester Zeit waren Weinberge und Felder überschwemmt. Rebstöcke und Weinbergspfähle wurden von den Wassermaßen mitgerissen. Die Weinernte ist teilweise bis zu 50 v. H. vernichtet; der Schaden läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Reichsbahndirektion Trier teilt mit, daß die Strecke Bengerode-Berncastel-Cues bei Völler-Wülheim von Wasser- und Erdmassen während des Unwetters überschwemmt worden sei, so daß der Zugverkehr unterbrochen wurde. Das Eis konnte jedoch bald wieder freigelegt werden.

6 polnische Soldaten auf dem Marsch durch Bithischlag getötet, 6 weitere schwer verletzt. In der Nähe der Ortschaft Nowur (Polen) wurde eine von einer Abteilung heimkehrende Abteilung polnischer Soldaten von einem ungenauem starken Gewitter überrascht. Durch einen Blitzschlag wurden sechs Soldaten auf der Stelle getötet und sechs schwer verletzt.

Feuertampf mit entloshenen Sträflingen. Aus dem Gefangenenlager in Pinebluff (Arkansas) entloshen sieben Sträflinge, nachdem sie einen Wächter niedergeschlagen und sich mit Waffen versehen hatten. Polizeikräfte lüchelten die umliegenden Wälder ab. Bei ihrem Zusammentreffen mit den Flüchtlingen kam es zu einem Feuertampf, bei dem drei Gefangene getötet und zwei verwundet wurden.

Fünf Menschen durch Blitzschläge getötet, zwölf schwer verletzt. Warshaw und Umgebung wurden am Mittwoch nachmittag von einem außerordentlich heftigen Gewitter, das besonders im Bezirk Zulow wütete, heimgesucht. Durch Blitzschläge fanden insgesamt fünf Menschen den Tod und weitere zwölf haben zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen. So schlug in dem Orte Gronzomka der Blitz in eine Gruppe von acht Kindern ein, von denen eins sofort getötet und die übrigen sieben schwer verletzt wurden.

Der Sowjethandelsvertreter in Kegypten des Landes verwiesen. Einer Meldung der „Times“ aus Kairo zufolge hat der ägyptische Innenminister den sowjetischen Handelsvertreter aufgefordert, bis zum 25. August das Land zu verlassen. Dem Sowjethandelsvertreter war die Aufenthaltserlaubnis nur unter der Bedingung erteilt worden, daß Sowjetrußland ägyptische Baumwolle kauft und daß der Schöpfer seines Kraftwagens zum Regierungsamt für öffentliche Sicherheit bestellt würde. Beide Bedingungen sind vom Sowjetvertreter in letzter Zeit nicht mehr erfüllt worden.

Eudlich Haftbefehl gegen Heinrich Slarz. Im Mai 1928 wurde Heinrich Slarz wegen vollendeten und versuchten Betruges, wegen Untreue und Erpressung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, 50 000 RM. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Heinrich Slarz hat die Strafe aber bisher nicht verbüßt, obwohl ihm vom Schöffengericht Berlin-Mitte keine Bewährungsfrist zugestimmt war. In den letzten Jahren hatten die Nationalsozialisten und Deutschnationalen verschiedentlich im Preussischen Landtag an die Regierung Anträge gerichtet, war Heinrich Slarz seine Strafe nicht abzulösen brauche. Wie die Telegraphenunion erfährt, ist nunmehr nach sechs Jahren Heinrich Slarz zum Strafantritt aufgefordert worden. Da er sich nicht freiwillig gestellt hat, ist jetzt Haftbefehl zwecks Verbüßung seiner Strafe erlassen worden.

Frau Zettin will als Alterspräsidentin fungieren. Obwohl der Reichswahlleiter die Personalien der neuen Reichstagsabgeordneten noch nicht festgestellt hat, ist es wahrscheinlich, daß die kommunistische Abgeordnete Frau Zettin, die 75 Jahre alt ist, das älteste Mitglied dieses Reichstages sein wird. Das nächstälteste Mitglied des Reichstages ist der Zentrumabgeordnete Johannes Blum. Da sich Frau Zettin ständig in Moskau aufhält und ihr Gesundheitszustand zu wünschen übrig läßt, waren Zweifel aufgetaucht, ob sie das Amt des Alterspräsidenten übernehmen würde. Wie wir jetzt von kommunistischer Seite hören, ist aber damit zu rechnen, daß sie zur Eröffnungssitzung des Reichstages nach Berlin kommen wird, um ihr Amt als Alterspräsidentin auszuüben.

Handgranatenschlag auf einen Obmann der Bayerischen Volkspartei. Am Donnerstag früh zwischen 3 und 4 Uhr wurde in das Schlafzimmer des Ortsobmannes der Bayerischen Volkspartei für Ebenhausen-Pöhlenschäftlarn, Jöler, eine selbstgefertigte Handgranate geworfen, die explodierte und im Zimmer Zerstörungen anrichtete. Jöler blieb unverletzt.

Niesiger Sprengstofffund. Auf dem Grundstück eines kürzlich verstorbenen Sprengmeisters in Wilhelmshorst bei Potsdam wurden gestern in einem Brunnenstumpf mehrere Kisten mit etwa 30 000 Sprengpatronen gefunden, die dort im Laufe der Zeit durch den Sprengmeister angelamelt waren. Wie hierzu bekannt wird, liegen diesem Funde keine politischen Zusammenhänge zugrunde. Die Sprengpatronen wurden beschlagnahmt und nach der chemisch-technischen Reichsanstalt gebracht, um dort vernichtet zu werden.

Handgranatenschlag in Schlesien. Aus Gleiwitz wird gemeldet: Wie die nationalsozialistische „Deutsche Ostfront“ meldet, wurde in die Wohnung des Ortsgruppenleiters der NSDAP in Guttentag eine Handgranate geworfen, die Sachschaden anrichtete. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Zwei Polizeibeamte angepöbeln. Aus Gleiwitz wird gemeldet: Am Donnerstag gegen 1.30 Uhr wurden zwei Polizeibeamte, die Streife gingen, auf der Steigerstraße in Sosnigla von einem Motorrad aus durch den Sozialistenfahrer beschossen. Ein Beamter erlitt einen Beinbruch, der andere einen schweren Bauchschuß. Bei letzterem besteht Lebensgefahr.

Mit dem Kraftwagen auf den Bürgersteig. — 2 Tote, 5 Schwerverletzte. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwoch in einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Belfort. Der Führer eines Kraftwagens, der sich in den Abendstunden auf der Heimfahrt befand, sah sich plötzlich zwei Radfahrern gegenüber, die ihm auf der falschen Straßenseite entgegenkamen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, rief er das Steuer herum, konnte es aber nicht verhindern, daß sein Wagen in eine Gruppe von etwa zehn Ortschaftswohnern raste, die vor der Tür ihres Hauses lagen. Zwei von ihnen, eine ältere Frau und ein Kind, wurden auf der Stelle getötet, fünf andere erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußten. Bei einigen von ihnen hat man ihres hohen Alters wegen jede Hoffnung aufgegeben.

In Erprobung hand.

Wollentamp winkt nachlässig ab. Lassen Sie ihn reden, Griesinger. Es war nur meine Warnung. Man soll es vermeiden, das Reh so straff zu spannen, bis es zerreißt. In drei Tagen, sagten Sie? — Heute ist Dienstag. Ich werde also am Freitag wieder bei Ihnen sein.

Freitag abend sechs Uhr. Der letzte Termin, Wollentamp.

Wollentamp knüpft umständlich seine Handschuhe zu und geht ohne Gruß.

Draußen steht warmer Dunst des Juniabends über haubigen Straßen. Der Himmel ist sanftbläulich; schmale Nebel jaden schon schwarz in die Hellgelbheit; erste Laternen glücken in den Straßenschächten.

Wollentamp geht langsam. Er hat das Scherzstück noch nicht verloren; er bleib von Zeit zu Zeit an einer Straßenecke stehen, sieht sich um, betrachtet tiefen oder leeren Passanten mit argwöhnischen Augen.

Ein beliebiger Mann ist vorhin vor Griesingers Haustür auf und ab gependelt, als Wollentamp das Haus verließ. Er trägt eine Kette im Knopfloch; er macht einen harmlosen und gutbürgerlichen Eindruck, und als er jetzt neben Wollentamp an der Reklamehäule steht, den heißen Blicken lästet, kann man sehen, daß seine gewaltige Glaxe von Schwefelkugeln bedeckt ist.

Kalkfisch ist der dicke schwitze Mann vollkommen harmlos, und es ist einzig und allein Wollentamp, der wieder das unbestimmte Lauernde, Spürnde und Beobachtende in seinen Augen zu lesen glaubt. Vielleicht hat dieser Mann vor zwei Stunden beim Aufsträumen dabei eine alte Zeitung gefunden, die einen alten Steckbrief enthält?

Es gibt solche Zufälle. Es macht krank, alle Kombinationen des Zufalls auszubenden und sie an seinem Weiße vorbeimarschieren zu lassen. Es kann auf die Dauer wahnhaftig machen.

Es ist zum Beispiel ein Zufall, daß der Mann mit der Kette das gleiche Bierhaus am Leipziger Platz aufsucht, in dem Hans Wollentamp am Tage seines Urtaubs zu

Abend ist? Ist es ein Zufall, daß der einzige freie Tisch sich in unmittelbarer Nähe Wollentamps befindet?

Der dicke Mann ist gelassen und mit großem Appetit. Er schenkt Wollentamp kaum einen Blick; er betrachtet ihn augenscheinlich nicht im geringsten. Es ist nur sonderbar, daß er seine ausgiebige Mahlzeit in der gleichen Minute beendet, in der auch Wollentamp mit seinem bescheidenen Abendessen fertig wird.

Wollentamp benutzt die Stadtbahn und nimmt später ein Auto, das er in einiger Entfernung von Peterkas



„Es soll niemand sich mit den Hunden abgeben, außer mir. Herr Peterka hat das so angeordnet.“

Villa halten läßt. Es ist kein Wagen da, der ihm folgt. Sonderbar: es ist wirklich kein Wagen da. Alles Einbildung? — Dinge spinnst. Da ist auch schon die Gartenmauer. Das Haus liegt weiß und still. Die Fenster sind schon erhell. Die Linden dunkeln — schwarze zusammengeballte Massen im nachtblauen Himmel, in dem sich erste Sterne entzünden. Stimmen klingen in den Abend hinaus. Blancs Stimme. Blanc spricht mit Präulein Peterka. Jetzt lachen sie beide.

Wollentamp bleibt stehen, um zu lauschen. Er kann kein deutliches Wort vernehmen. Er hört nur die Stimme, die er liebt. Er steht in der Schwärze der Lindenallee —

er preßt sich hart an den Stamm, der fühl und flebrig ist wie von jungen Herzen.

Blüßlich ist es, als ob der Stamm neben ihm stöhnte. Es ist ein Senzer da — es ist das unterdrückte Achzen einer Menschenstimme. Wollentamp erfährt. Er bewegt den Kopf wie ein witterndes Tier, er hört leise fahrende Schritte.

Ein Mensch kommt aus dem Schattendunkel, geht an ihm vorüber, ohne ihn zu bemerken. Als er auf den helleren Kiesweg hinaustritt, erkennt Wollentamp die Umrisse der breiten, unterlegten Gestalt. Es ist Peterka. Sein Gang erscheint anders, auch seine Haltung ist nicht wie sonst, aber es ist trotz allem Peterka.

Er geht langsam über den Kiesweg; er biegt die Rhododendron auseinander, die unter Vergilts Fenster hohe, rosa blühende Wellen werfen; er steht lauschend unter dem Fenster.

„Ich begreife nichts“, denkt Wollentamp. Und von einem läben, würgenden Mitleid erfaßt: Wir alle sind nur Menschen. Wir sind alle arme, irrende Menschen.“ Fledermäuse schwirren über den Lindenkronen. Vom großen Rosenplatz her duftet der Jasmin.

Wollentamp streicht noch einmal über die flebrige, fühlte Haut des Stammes. Dann geht er langsam ins Haus.

„Es soll niemand an sie ran“, sagt Petermann, der Gärtner. „Es soll niemand sich mit den Hunden abgeben, außer mir. Herr Peterka hat das so angeordnet.“ Herr Peterka sagt, es hätte seine Gründe.

Petermanns Augen sind trübe und rot gerändert, und Wollentamp fühlt sich in seiner Gegenwart am sichersten; denn es ist erwiesen, daß Herr Petermann seit drei oder vier Jahren keine Zeitung mehr liest.

Abzuzug hat Petermann eine Art von Juneigung zu dem neuen Chauffeur gefaßt. Es geht ihm darin ähnlich wie den beiden Hunden, die Nowak schon vom zweiten Tag ab nicht mehr verbeißt haben. Nowak erzählt, daß es ihm von Arbeit an mit Tieren so ergangen wäre.

Die Tiere wissen eben, daß ich's gut mit ihnen meine. Tiere haben mitunter schärferen Verstand als Menschen.“ Der alte Petermann muß Nowak recht geben. Ein netter, vernünftiger, verträglicher Mensch. Die Paula macht ihm schöne Augen, aber er scheint es nicht zu bemerken. Er macht sich nicht viel aus Mädchen, erzählt er Petermann. Er hätte sich in seiner Jugend einmal die Finger verbrannt.

(Fortsetzung folgt.)